

Gute Zeit ins Licht zu treten?

Aspekte des Abgespaltenen im Begriff »Körperpsychotherapie«

Im Ströme-Rundbrief wurde in der Vergangenheit häufiger die Position vertreten, daß das »radikale« Prinzip, das Wilhelm Reich entdeckte, u.a. darin bestand, daß allen Körper und Psyche betreffenden Vorgängen ein energetischer Wurzelprozeß zugrunde liegt, den es zu entdecken, wahrzunehmen und zu kontaktieren gilt, um mit dem ganzen Menschen in »radikaler«, d.h. an seiner Wurzel ansetzender Weise zu arbeiten. Dies schließt weder die psychotherapeutische, noch die pädagogische, medizinische und spirituelle Dimension einer solchen Arbeit aus, sondern rückt ihre jeweilige Bedeutung in ein ganzheitliches Menschenbild, das an den Grundprinzipien der Lebensenergie orientiert ist.

Diejenige Tendenz, die mit dem Begriff »Körperpsychotherapie« einhergeht, macht alle Anstalten, sich selbst als Fortschritt zu definieren, als einen Schritt fort nämlich von den Grundsätzen der Humanistischen Psychologie mit ihren traditionellen Selbsterfah-

rungs- und Emanzipationsmodellen und hin in den Schoß der herrschenden klinischen Psychotherapie einschließlich Kassenerkennung und Bonn-Lobby. Um es noch einmal zu betonen, ich kritisiere Begriff und Inhalte nicht aus der Position dessen, der andere disqualifizieren will oder ein Urteil darüber abgeben will, was gute Therapie ist und was schlechte ist. Das entscheiden letztlich die Menschen, die zu uns kommen.

Was ich allerdings befürchte, ist, daß die Tendenz zur einseitigen Entwicklung dieses »Reich(en) Erbes« dazu führen wird, daß aus der heutigen Vielfalt von körpertherapeutischen Ansätzen am Ende ein reduziertes Spektrum von »Mainstream-Körperpsychotherapie« wird, in dem die Innovationsfähigkeit sich nur noch in eine einzige Richtung bewegt: in die der Psychologisierung und Psychotherapeutisierung des Körpers. In dieser Konsequenz werden die Konzepte der lebensenergetischen Bewegungsgesetze und des entsprechenden Menschenbildes allzu bald in Vergessenheit geraten sein.

Ein dazu folgerichtiger und notwendiger Schritt liegt in der Übersetzung der bisherigen erfahrungswissenschaftlich fundierten Körperarbeit in die Sprache der Mediengesellschaft und der herrschenden Wissenschaftsmodelle. Dies macht wahrhaftig die »Körperpsychotherapie« populär, volkstümlich ... popellistisch. Was ja, soweit es nicht die anderen Konsequenzen nach sich zöge, ein legitimer Versuch ist, aus dem von Boadella so bedauerten Status einer »Untergrundbewegung«¹ hervorzutreten (wer ist schon gern Präsident einer Untergrundbewegung – das ist einfach zu anrühlich), ein Bedauern, mit dem er ja offensichtlich nicht alleine steht, soweit es die politische Organisierung dieses Bedauerns betrifft: EABP.

Doch was ist der Preis solcher Volkstümlichkeit? Ist sie ein gemachtes Bett, in das wir uns legen können? Reicht es, den Namen zu popularisieren, ohne die Inhalte zu verändern? Kann das funktionieren? Hat das jemals funktioniert? Gab es jemals, und jetzt ist wieder die historische Verifikationsinstanz gefragt, gab es jemals eine innovative soziale, wissenschaftliche, weltanschauliche oder religiös-spirituelle Bewegung, die Popularität gewann,

ohne inhaltliche Kompromisse, Anpassungsschritte, Revisionen, Verflachungen, Entschärfungen vorzunehmen?

Der Preis, der mit dieser Begriffspolitik symbolisiert ist, wird bezahlt werden, und dieser Preis wird in letzter Konsequenz die Bambiversion der Reichschen Arbeit mit dem ganzen Menschen sein, die Bambiversion der Reichschen Lehre von der sexuellen Ätiologie der Neurose und der Funktion des Orgasmus, die Bambiversion von den sozialen Konsequenzen dieses Wissens in der radikalen Kritik von Panzerungsprozessen in der inneren, der äußeren und der gesellschaftlichen Natur des Menschen.

Ich vertrete hier die Auffassung, daß das radikal Neue, das in dem Ansatz von Reich begründet ist, in dem Psychotherapie eine Komponente ist, aber nicht das Wesen, daß dieses radikal Neue auch einer neuen Sprache, einer neuen Begrifflichkeit bedarf.

Sich in Beziehung zu setzen

Ich bin nicht glücklich über den von mir selbst verwendeten Begriff »Reichianische Körperarbeit«. Auch Termini wie »neoreichianisch« oder »postreichianisch« sind mehr wissenschaftshistorische Ordnungsbegriffe als inhaltlich exakt abgeleitet. Aber diese Begrifflichkeiten sind ehrlich und nicht euphemistisch. Diese Begriffe vermeiden nicht, sich in Beziehung zu setzen zu dem umstrittenen Pionier dieser Arbeit und könnten mehr für dessen Rehabilitation tun als manche Rehabilitationsarbeitsgruppe, die mit großem propagandistischen Aufwand ins Leben gesetzt wird und deren Erfolgsperspektive zumindest zweifelhaft ist.²

Ähnlich, wie der »animalische Magnetismus« Franz Anton Mesmers³ im 18. Jahrhundert in der nächsten Generation nur noch ein banaler Vorläufer der Hypnose war – und nicht mehr der Nestor einer lebensenergetischen Therapie des Körpers und der Seele – so scheint es auch dem Reichschen Ansatz, mit der Lebensenergie im Menschen zu arbeiten, zu ergehen, indem sich dieser Ansatz deutlich zu einer speziellen Variante der Psychotherapie entwickelt.

Hinzu tritt ein ganz ähnlicher wissenschaftshistorischer Aspekt, der hier nur angerissen werden kann: »Körperpsychotherapie«,

verstanden als Arbeit mit Körper und Psyche, möglicherweise sogar im Sinne einer Psychosomatik, ist auch insofern ein Rückschritt hinter den von Reich in den 50er Jahren erreichten Standard einer »funktionellen Organomie«⁴, als er sich, Boadellas Argumentation folgend, weitgehend bezieht auf den Stand der »charakteranalytischen Vegetotherapie« Ende 30, Anfang 40. Es ist sicher kein Zufall, daß die heutigen Hauptrepräsentanten der »Körperpsychotherapie« ausnahmslos auf Schüler von Reich aus dieser Zeit zurückgehen, allen voran auf Ola Raknes, aber auch auf Tage Phillipson, Odd Havrevold, Nic Waal und später, in den USA, auf Alexander Lowen und John Pierrakos als Begründer der Bioenergetik – sie alle wurden zwischen 1935 und 1945 bei Reich trainiert. Einer Zeit also, in der Reich seine psychoanalytisch-psychotherapeutische Sichtweise noch nicht vollständig abgelegt und noch nicht die konsequente Weiterentwicklung seiner Arbeit in der funktionell biologisch-energetischen Ebene ausgearbeitet hatte, bzw. die o.a. Schüler darauf angewiesen waren, den Weg zum funktional-energetischen Modell selbständig zu finden. Ob dies im Einzelfall und in vollem Umfang gelang, daran habe ich Zweifel.

Boadella, ein Reich-Biograph, der aus der Raknes-Tradition kommt, hat, aus welchen Gründen auch immer, diese späte Phase von Reichs Arbeit mit dem menschlichen Körper weitgehend ausgeblendet, wie überhaupt die europäischen Schulen, die auf die norwegische Phase von Reich zurückgehen, diesen Entwicklungen auch gar nicht mehr angemessen folgen konnten. Was bedauerlich ist. Denn durch solch unscharfes Hinsehen vermag Reich tatsächlich als Begründer einer irgendwie gearteten Methode körperorientierter Psychotherapie erscheinen, der er geblieben wäre, wenn er, sagen wir, 1947 gestorben wäre. Aber er hat noch 10 Jahre länger gelebt und in dieser Phase seine Methode entscheidend weiterentwickelt im o.a. Sinne. Chester M. Raphael, ein enger Schüler von Reich aus dieser letzten Phase, konstatiert vollkommen richtig:

»Reich's therapeutic techniques coincided with each stage of his knowledge as it developed. At the same time, it was never rigidly formalized to remain static. With each new development in his

knowledge the older therapy changed. An exiting, instructive and illuminating example of the practical use of a unified theory is given by Reich in the chapter on „The Schizophrenic Split“. This is based on the orgone energy.«⁵

Wir können also festhalten, daß der Unterschied zwischen dem Begriffen »Reichianische Körperarbeit« und »Körperpsychotherapie« bzw. »Somatische Psychotherapie« auch darin besteht, daß sich der erste Terminus zu den radikalen Traditionen Wilhelm Reichs explizit zu bekennen versucht, wohingegen die beiden letzten Termini einen solchen Bezug, der ja auch erklärte »Beziehung« ist, vermeiden, anstatt dessen in ihrer Tendenz zu Volkstümelei und Assimilation an die herrschende Sprachregelung verharren.

Zudem bergen diese Begriffe in sich die Gefahr der methodischen Indifferenz, dem die Organisation nur dadurch zu entgehen gedenkt, daß sie händeringend nach Definitionen sucht, was denn nun »Körperpsychotherapie« in Abgrenzung zu anderen Methoden der Arbeit mit dem Körper ausmacht. Wie künstlich die Grenzziehungen letztendlich sein werden, kann jeder nachvollziehen, der die ganze Angelegenheit einmal konsequent aus der Perspektive des Praktikers und nicht vom grünen Tisch her betrachtet. Wie man erfahren kann, verläuft der ganze Prozeß bisher noch weitgehend liberal, bezogen auf die Frage, welche Ausbildungs- und Trainingsprogramme denn gewisse Grundelemente einer seriösen Qualifizierung zur Körpertherapie repräsentieren, nicht zuletzt aufgrund des persönlichen Engagements von David Boadella, der ja wohl alle entsprechenden Trainer persönlich kennt. Doch was passiert in 5, 10, 15 Jahren, wenn nicht mehr solche Integrationsfiguren wie David Boadella in der Körpertherapienszene den Ton angeben? Sondern Spezialisten oder gar Bürokraten darüber entscheiden müssen, was nun seriöse »Körperpsychotherapie« ist und was nicht.

Ein solcher Anpassungsprozeß an den Jargon des herrschenden Wissenschaftlichkeitsverständnisses verläuft nicht über Nacht und unbemerkt. Dieses Sonderheft soll auch einen Beitrag leisten, ihn nicht ganz ohne Bewußtsein voranzutreiben. Die Diskussion über die gesellschaftliche und historische Bedeutung unserer Ar-

beit ist eine Debatte, die längst überfällig ist. Und notwendig. Notwendig, bevor »Körperpsychotherapie« ihrer letzten scharfen Zähne beraubt wurde, notwendig, bevor eine Vision aus unserem Bewußtsein rückt, die vielleicht eine der letzten radikalen gesellschaftlichen Utopien unserer Epoche enthält: die Utopie Wilhelm Reichs von den »Kindern der Zukunft«. Und wer sonst hält die Grundlagen, das Wissen, die noch vereinzelt Samenkörner dieser Utopie in den Händen, außer denen, die mit dem Reichschen Modell über er-öffnende Erfahrungen verfügen?

Dieses Modell wird mit dem Begriff »Körperpsychotherapie« negiert. Denn dieser Begriff und noch deutlicher sein Synonym »Somatische Psychotherapie« erwecken den Eindruck, als handle es sich um eine neue Formen der (alten) Psychotherapie und nicht um ein radikal neues – theoretisch wie praktisches – Modell von Arbeit mit dem Menschen. Als ginge es um nichts anderes, als um Psychotherapie. »Körperpsychotherapie« als solches verstanden bedeutet also

1. die Ausblendung der »radikalen« Ansätze des Reichschen Modells;
2. ihre Reduktion auf ihre psychotherapeutische Dimension;
3. die Ersetzung des Selbsterfahrungsmodells durch ein (»professionell-«) klinisches Modell;
4. die Übersetzung und Anpassung Reichscher Inhalte in die Sprache des mediengerechten Smalltalks;
5. die Ausblendung gesellschaftlicher, naturwissenschaftlicher, ökologischer und kosmologischer Dimensionen und Aspekte in der Arbeit mit der Lebensenergie.

Eine solche Diskussion über den »Platz der Reichianischen Körperarbeit in der Gesellschaft« kann nur bei Reich selbst beginnen. Und gerade das hat, wie wir sehen werden, David Boadella in seinem Beitrag tunlichst vermieden.

Wir gehen nämlich nicht geschichtslos in eine solche Debatte. Möglichkeiten und Perspektiven der positiven Utopie, die mit dem Reichschen Ansatz verbunden ist, finden sich punktuell in dieser Zeitschrift immer wieder. Systematischer findet die Aufarbeitung des Reichschen Werkes hierzulande seit über 10 Jahren in dem Wilhelm-Reich-Periodikum »**emotion**«⁶ statt. Ich möchte hier die

einzelnen Aspekte nur rudimentär behandeln, und verweise zur Vertiefung deshalb auf die Literatur, insbesondere auch auf die Originalschriften von Reich.

Der Weg ist das Ziel ...

Wenn wir nach dem Platz der Körpertherapie in der Gesellschaft in der Tradition von Wilhelm Reich fragen, sollten wir also zunächst bei Reich selbst verweilen. Dieser hat ja in seiner frühen Phase auch gesellschaftspolitisch radikale Positionen bezogen, war bekanntlich engagierter, ja militanter Kommunist, um dann in den 50er Jahren zum erklärten Anti-Kommunisten und Anhänger des Republikaners Eisenhower zu werden. Ein Schwenk, dem ihm die einen so wenig nachsehen konnten wie die anderen seine linke Vergangenheit. Dieser ganze gesellschaftspolitische Lernprozeß ist in Reichs einzigartigem, ja erschütterndem Buch »Menschen im Staat«⁷ nachgezeichnet, das bis heute nichts von seiner Brisanz verloren hat. Hier durchschaut und analysiert Reich die historische Tendenz, im Namen der Freiheit neue Unterdrückung und Unfreiheit zu schaffen und konstatiert die tiefe Freiheitsunfähigkeit des Menschen. Gerade auch die neuere Geschichte nach seinem Tod gibt ihm Recht. Eine wesentliche Ursache für diese Freiheitsunfähigkeit sieht Reich in dem »Christusmord«, der an jedem neugeborenen Kind ausgeübt wird, also sehr konkret in der Art und Weise, wie die jeweilige Kultur und Gesellschaft mit der Lebendigkeit seiner Kinder umgeht. Ökologisch interpretiert, könnte man heute erweitern, daß dieser »Christusmord« sich an der inneren Natur des Menschen ebenso vollzieht wie an der äußeren Natur. »Die Wüste im Menschen bedingt die Wüste auf der Erde« lautet ein Aperçu Reichs, dessen weitreichende Bedeutung heute evident geworden ist, betrachten wir das globale ökologische Dilemma, das kaum noch zu ignorieren ist.

Im Christusmord an den Kindern liegt ein Ansatzpunkt, in dem die Körpertherapie sehr direkt auf die gesellschaftliche Wirklichkeit, in der sie lebt, Einfluß nehmen kann: Indem sie in ihren Klienten ein konkretes Wissen darüber erweckt, wie das Lebendige in ihnen selbst und in ihren Kindern funktioniert und damit

einen kleinen, aber sehr wirksamen Beitrag zu Neurosenprophylaxe leisten kann. Substantiell ist also die Körpertherapie auch Kritik an den herrschenden Erziehungs- und Sozialisationsmechanismen, unbesehen, ob ihr dies bewußt ist oder nicht.

Im ökologischen Sinne kann die Arbeit mit dem Lebendigen im Menschen nur ein Engagement gegen die Wüstenbildung in der Natur, sprich für das Lebendige in der Natur sein – gegen die Ausbeutung und Vernichtung der natürlichen Umwelt an jedem Ort der Erde. Die Erstarrung der organismischen Lebensenergie im Menschen bedingt die Erstarrung des Lebendigen im Organismus der Erde. Wenn wir für das Lebendige im Menschen arbeiten, so ergibt sich folgerichtig daraus eine lebenspositive, ökologische Position für den Schutz der Natur auch außerhalb des Menschen. Doch dies scheint mehr implizit als explizit der Fall zu sein, denn Körpertherapeuten, die bekanntermaßen ökologisch engagiert sind, scheinen mehr die Ausnahme als die Regel zu sein. Ist dies ein Ausdruck ihrer Unbewußtheit? Ihrer Bequemlichkeit? Oder einfach ihrer mangelnden Zeit? Oder ist das einzig Gesellschaftliche, das den durchschnittlichen Körpertherapeuten heute interessiert, die Spiegelung des Gesellschaftlichen in den Aktienkursen?

Wir wissen es nicht. Wir haben nie darüber gesprochen. Darum ist es an der Zeit, darüber zu sprechen, oder?

Ein anderes fundamentales Konzept aus dem Reichschen Werk ist das der *Selbststeuerung*. Selbststeuerung betrachtet Reich als organismisches Wirkungsgesetz, das dem biologischen Kern des Menschen entspricht, seiner »wahren Natur«, die durch die Einflüsse einer lebensfeindlichen Umwelt verformt und verzerrt wird. Fremdsteuerung und Entfremdung von seiner inneren Natur sind die Folge. Dieser Prozeß vollzieht sich, wie wir heute wissen, bereits in vorgeburtlichen, perinatalen Phasen und durch jenen Vorgang, der »Erziehung« genannt wird. Autoren wie Alice Miller u. a. haben in den letzten Jahren aus tiefenpsychologischer Sicht viele Facetten zur Erkenntnis über diesen Verformungs- und Panzerungsprozeß beigetragen.

Dasselbe Prinzip fand Reich dann in seinen naturwissenschaftlichen Forschungen als grundlegendes Wirkungsgesetz der Orgonenergie, und in der Tat liegt es auf der Hand – und wird von anderer

Seite auch durch die moderne Chaosforschung bestätigt, daß in der Natur Regel- und Ordnungsprozesse wirken, die Selbstregulationsprinzipien sind.

Jeder Körpertherapeut, der davon ausgeht, daß es so etwas wie einen »Inneren Heiler«, ein dem Menschen innewohnendes Potential zum Heilwerden, ein Kernselbst, oder spirituell ein sog. »höheres Selbst« gibt, vertritt in dieser Tradition nolens volens dieses Prinzip der Selbststeuerung, das aus solcher Instanz erwächst. Wenn dieses Prinzip aber ein so fundamentales Prinzip unserer Arbeit ist, dann wird es zutiefst unglaublich, wenn Körpertherapeuten in ihren sozialen und politischen Beziehungen dieses Prinzip ignorieren und außer Kraft setzen. Wenn die Körpertherapeuten in ihren sozialen Beziehungen untereinander nicht mal das Risiko dieses Prinzips zu tragen bereit sind, wie können sie dies dann von ihren Klienten erwarten? Die Tendenz zur perfekten Reglementierung der Körpertherapie in Strategiepapieren, ethischen Deklarationen, Absichtserklärungen und Definitionen der Definitionen der Definitionen und der Standards der Standards könnten eben jene Sargnägel werden, die noch vorhandene lebendige Substanz in der Körpertherapie langfristig und endgültig zu Grabe tragen. Der Weg ist das Ziel.

Und wenn der Geist des Zieles, das wir anstreben, nicht erkennbar ist in unseren Schritten, geht es verloren, und damit das, um derentwillen wir uns auf den Weg gemacht haben.

Warum verstecken wir uns?

Es ist wäre sehr aufschlußreich für unsere Freunde von der EABP, die Gedanken des späten Reich zu Organisationen zu rekapitulieren. Ich will einmal hier einige Textstellen zitieren:

»Bürokratie und Lebendiges sind tödliche Gegensätze. Wir werden die Riesenbedeutung dieser Frage noch oft antreffen. Sie ist die Kernfrage jeder ernsthaften Bestrebung, Neues durchzusetzen« (Menschen im Staat, S. 161)

»Doch sachliche und organisatorische Bindung sind verschieden. Auch dies ist ein Stück Sozialpsychiatrie: Die organisatorischen Bin-

dungen der Menschen schädigt ihre sachlichen Überzeugungen ...«
(Menschen im Staat, S. 172)

»Die Organisation wird um eine Sache gebildet, um ihr Verbreitung und Schutz, mehr: ein Heim zu sichern. Doch gleichzeitig damit entsteht ein Widerspruch. Eine Sache, die neu ist, lebt und entwickelt sich, solange sie unabhängig ist. Auch von den persönlichen Bindungen ihrer Vertreter. Wird sie von vielen vertreten, dann wächst die Einmischung persönlicher Hemmungen und ihr hemmender Einfluß auf den freien Fluß der Entwicklung. Es beginnt zuerst die Bremsung, dann die sanfte Streichung des Radikalen und Rasanten, um schließlich in Umbiegung und Anpassung gerade an dasjenige zu münden, gegen das die Sache in Bewegung kam.« (Menschen im Staat, S. 206)⁷

Eva Reich hat mir in einem persönlichen Gespräch erzählt, wie mißtrauisch Reich aufgrund seiner Erfahrungen am Ende seines Lebens gegen jede Form von Organisierung geworden war. Er zog es grundsätzlich vor, eine einzelne Person des Vertrauens mit einer Aufgabe zu betrauen, als einem noch so demokratischen organisatorischen Zusammenschluß von Menschen. »Siehste, selbst Reich hat ja das so hochgehaltene Prinzip der Selbstregulation verraten!«, wird da der aufmerksame Leser anmerken wollen.

Das stimmt zum Teil. Ich bin überzeugt davon, daß Reich und auch nicht die sog. Reichianer eine hinreichende Antwort auf die soziale Frage, d.h. auf die Frage nach eine konstruktiv funktionierenden Form sozialer Beziehungen gefunden und schon gar nicht gelebt haben. So konnte er nur zurückgreifen auf ein konservativ-hierarchisches Modell, was weder libertär noch egalitär, sondern auf der Qualität der persönlichen Beziehung zu einem anderen Menschen und auf natürlicher Autorität beruht. Was ja rational die beste Lösung zwischen Menschen sein sollte, die in der Lage sind, Beziehung mit Klarheit und Fairneß, auch in Konflikten, konstruktiv zu leben. Und letzteres ist ja gerade eine regelmäßige Ursache des Scheiterns.

Es ist offensichtlich, daß das Bewußtsein dieser Fragestellung in unserer Generation genauso wenig vorhanden ist wie in der Generation von Reich und seinen direkten Schülern und Mitarbeitern. Dennoch wird diese Fragestellung m. E. immer wichtiger, je mehr die alten Familienstrukturen verfallen und sich ein Vakuum der Hoffnungslosigkeit in diesem Zerfallsprozeß bildet, das nicht

durch »konkrete Utopien der Hoffnung« (im Sinne von Ernst Bloch), sondern durch die neurotischen Phantasien der Medienwelt beherrscht und gefüllt wird.

Als grundlegende Frage aus allen diesen Aspekten über den »Platz der Reichianischen Körperarbeit in der Gesellschaft« bleibt, ob wir das, was wir tun, den Begriffen der Vergangenheit anpassen, in die Sprache einer depravierten Epoche pressen, oder die Würde und den Stolz auch offen und offensiv nach außen tragen, daß das, was wir tun, zwar nicht traditionslos, aber dennoch denkbar wenig mit den Traditionen dieser überlebten, natur-, lebens- und lustfeindlichen Kultur gemein hat. Haben wir nicht das Recht, unser radikales Menschenbild etwas aktiver und vielleicht auch aggressiver zu vertreten, als in nur versöhnlicher oder gar subalternen Geste und in der Sprachregelung des herrschenden Menschenbildes?

Oder, auf die sog. »politische« Ebene gebracht: Können wir nicht die »spirituellen Krieger« (Malcolm Brown) der Inhalte sein, von denen wir überzeugt sind, die wir lehren ... und sie einfach noch mehr leben?

Warum verstecken wir uns? Warum rechtfertigen wir uns in einer Sprache, die keine Antworten mehr enthält auf die wesentlichen Fragen? Ist es nicht höchste Zeit, oder gute Zeit, ins Licht zu treten? Und zu dem Ver-rückten, »Obskuren« (Petzold) offensiv zu stehen, das es in unseren Reihen geben mag. Ich halte es für fatal, die einen »seriös« zu nennen und die anderen »unseriös«. Damit tun wir so, als ob wir schon alle Antworten in der Tasche hätten. Womit wir uns in dieselbe lügen. Damit ignorieren wir die Tatsache, daß es einer gehörigen Portion Ver-rücktheit und Obskurität bedarf, unsere Perspektive, unsere Gewohnheit, die Dinge zu sehen, zu transformieren. So, wie wir es jeden Tage in unserer praktischen Arbeit er-leben...

Anmerkungen

- 1 David Boadella: Organismus und Organisation, a.a.O., S. 1
- 2 gemeint ist hier die AG zur Rehabilitation von Wilhelm Reich innerhalb
- 3 der EABP unter Leitung von Björn Blumenthal
- 4 Zu Mesmers bioenergetischer Therapie des Körpers habe ich bereits
- 5 mehrfach Vorträge gehalten. Ein zusammenfassender Artikel ist in
- 6 einem der nächsten *Ströme* geplant.
- 7 siehe hierzu Will Davis: »Deutung, Bedeutung und Ausdruck – Teil 1« in
- 8 *Ströme-Rundbrief* Nr. 3/1989, sowie Teil II *Ströme-Rundbrief* Nr. 5.
- 9 Chester M. Raphael: »Wilhelm Reich. Misconstrued – Misesteemed.
- 10 Critique of MAN IN THE TRAP«. Published by the Wilhelm Reich Institute
- 11 for Orgonomic Studies, Jamaica, New York, 1970, S. Xiii. Das Kapitel,
- 12 auf das sich Raphael hier bezieht, findet sich in deutscher Übersetzung
- 13 als »Die schizophrene Spaltung« in: »Charakteranalyse«, 2. und 3. Auflage,
- 14 Köln-Berlin 1970, S. 399 ff.
- 15 »**emotion - Beiträge zum Werk von Wilhelm Reich**«, erscheint seit 1992
- 16 bei »VolkerKnapp-Diederichs Publikationen«.
- 17 Wilhelm Reich: »Menschen im Staat«, Frankfurt/M. 1982